



Die Gutsbesiztertochter Tatjana (Natalija Cantrak) verliebt sich spontan in Onegin (Grzegorz Sobczak). In einem Brief offenbart sie ihre Gefühle, wird von ihm jedoch zurückgewiesen. Aus dieser kleinen Tragödie unerwidelter Liebe entfaltet sich Tschaikowskys Oper mit tragischer Wucht.

Foto: Dorit Gätjen

Ach, das Glück, es war so nah

Tschaikowskys Oper „EUGEN ONEGIN“ in einer Neuinszenierung am Volkstheater – Premiere ist am 2. April

Diese meine erste Liebeszene war vorherbestimmend für alle anderen, die nachher kamen, die ganze Leidenschaft der unglücklichen, unerwiderten, unmöglichen Liebe in mir...“, so erinnert sich die russische Lyrikerin Marina Zwetajewa an ihre erste Lektüre der entsprechenden Szene in Alexander Puschkins Roman „Eugen Onegin“: In plötzlich entflammter Leidenschaft schreibt die junge Tatjana einem Mann von ihrer Liebe – und wird von diesem, dem Dandy Eugen Onegin, zurückgewiesen. Diese Kränkung bestimmt das weitere Leben der beiden. Am Ende, in der Rückschau, wird es heißen: „Ach, das Glück, es war so nah...“. Doch es ist nicht mehr zu finden.

Sopranistin Natalija Cantrak gesungen, die in Rostock ihr erfolgreiches Debüt als Gräfin in „Die Hochzeit des Figaro“ gegeben hat. Christian Poewe führt nach seiner subtilen Inszenierung von „Die Schändung der Lukrezia“ zum zweiten Mal bei einer psychologisch extrem feinnervigen Oper Regie. Eckehard Stier dirigiert das Werk in einer orchestralen Kammerfassung von Pjotr Klimov.

In der Mitte der Oper steht die wohl berühmteste Duellsszene der Operngeschichte: Zwei Freunde in einer Schneelandschaft, begleitet von ihren Sekundanten, richten die Waffen aufeinander. Bei einem Fest sind sie aus nichtigem Anlass in einen Streit geraten, der derart eskaliert ist, dass es kein Zurück mehr

gibt. Kurz vor dem tödlichen Zweikampf singen sie: „Gerade noch haben wir die freien Stunden, Mahlzeiten, Gedanken und Taten freundschaftlich geteilt, nun bereiten wir verbissen einander in der Stille kaltblütig den Untergang. Ach, sollten wir nicht einfach lachen, bevor die Hand mit Blut befleckt wird?“ Es folgt ein viermaliges „Niet“ – dann fällt der tödliche Schuss; Onegin hat seinen Freund Lenskij umgebracht. Es ist kaum möglich, bei dieser dramatischen Szene heute nicht unweigerlich an den gegenwärtigen Krieg zwischen Russland und der Ukraine zu denken.

Onegin wird von Bariton Grzegorz Sobczak aus dem Ensemble des Volkstheaters gesungen. Für

die Partie des Lenskij wurde mit Aleksandr Nesterenko ein junger russischer Tenor vom renommierten „Stanislavskij-Musiktheater“ in Moskau als Gast engagiert. Wenige Tage vor Beginn des Krieges konnte er gerade noch rechtzeitig für die Produktion anreisen. Hätten die Proben in Rostock nur eine Woche später begonnen, wäre es für ihn kaum mehr möglich gewesen, nach Deutschland zu kommen.

Orpheus sprengt die Nationalität

Die Situation in seiner Heimat erschüttert ihn zutiefst. Seine Eltern stammen aus der Ukraine und so hat Aleksandr Nesterenko, der in Russland geboren und aufgewachsen ist, Verwandte und Freunde in beiden Ländern und leidet daher auch persönlich an der Katastrophe dieses Krieges. „Ich hätte mir nie vorstellen können, dass es dazu kommt“, sagt er und hat für sich beschlossen, in Deutschland zu bleiben. Dass er, der als Träger eines Sonderpreises beim 5. Internationalen Gesangswettbewerb Galina Vishnevskaya überregional auf sich aufmerksam machte, ausgerechnet mit dieser ihm wichtigsten Rolle jetzt in Rostock auftreten kann, betrachtet er als persönlichen Glücksfall: „Es ist eine Partie, mit der man stimmlich und emotional eine große Bandbreite zeigen und direkt in die Seele der Zuhö-

rer:innen dringen kann“, sagt er.

„Eugen Onegin“ ist nach „Der Kirschgarten“ und „Der Traum eines lächerlichen Menschen“ der dritte russische Klassiker, den das Volkstheater in diesem Frühjahr präsentiert – in russischer Sprache, und mit Mitwirkenden u. a. aus Russland und der Ukraine. Vielleicht ist es gerade angesichts des Krieges mitten in Europa heute wichtiger denn je daran zu erinnern, dass es auch ein anderes Russland gibt als jenes, das als Aggressor ein Nachbarland überfällt. Zu diesem anderen Russland hier noch einmal die Stimme Marina Zwetajewas, die von sich als Autorin sagte: „Ich bin keine russische Dichterin und staune immer, wenn man mich für eine solche hält und als solche betrachtet. Orpheus sprengt die Nationalität, oder dehnt sie so weit und breit, dass alle (gewesenen und seienden) eingeschlossen sind.“

Nur sechs Vorstellungen!

Premiere „Eugen Onegin“,
2. April, 19.30 Uhr, Großes Haus

Weitere Termine:
9. April, 19.30 Uhr, 24. April, 15 Uhr, 5.,
7. + 14. Mai, 19.30 Uhr, Großes Haus

Wir drehen uns im Kreis. Zum Glück...

...es ist Tanz! So haben wir vor einiger Zeit ein Plakat entworfen. Ich steh' manchmal am Stadthafen dicht bei solchem Plakat und höre unterschiedlichste Kommentare von vorbeifliegenden Menschen. Es war uns klar, dass es dazu verschiedene Gedanken geben würde. Wie schlimm oder wie langwierig einige Ereignisse sein würden, die man jetzt assoziiert, haben wir nicht ahnen wollen. Ich möchte uns alle daran erinnern, wie wertvoll es ist, dass wir Tanz, Musik, Spiel auf der Bühne haben. Wie wunderbar es ist, dass wir uns zunehmend mehr begegnen dürfen und wollen. Ja natürlich, man kann immer weiter in jede Richtung meckern – und dreht sich damit im Kreis.

Wenn bei uns im Volkstheater Künstler:innen mit Wurzeln in der Ukraine und Russland und in vielen anderen Ländern zusammen friedlich arbeiten, dann bauen wir damit Brücken. Wenn endlich die Kinder wieder in unsere Stücke, zu den gastierenden Puppenspieler:innen, zu den Kinderkonzerten kommen, sich dort begegnen und bewegende Erlebnisse haben, dann ist es manchmal Tanz und ganz oft Glück!

Mit herzlichen Grüßen Ihr
Ralph Reichel



Die berühmteste Duell-Szene der Operngeschichte

Peter Tschaikowsky hat aus Puschkins Roman lyrische Szenen destilliert und sie zu einer Oper von besonderer Emotionalität und Eindringlichkeit verbunden. Nach mehreren vergeblichen Anläufen, die das Volkstheater in den vergangenen beiden Pandemie-Jahren unternommen hat, dieses herausragende Werk des Musiktheaters auf die Bühne zu bringen, feiert es am 2. April endlich im Großen Haus Premiere. Die zentrale Partie der Tatjana wird von der serbischen



Sang die Partie des Lenskij bereits am Stanislavskij Musiktheater in Moskau: Tenor Aleksandr Nesterenko.

Foto: Dorit Gätjen

KURZ & KNAPP



Foto: Gene Glover

Konzert für den Frieden

Mit einem Benefizkonzert am Ostermontag möchten die Künstlerinnen und Künstler des Volkstheaters Rostock ein Zeichen setzen für Frieden und Menschenrechte und gegen den völkerrechtswidrigen Krieg in der Ukraine.

Als Gast wird der junge ukrainische Dirigent Danyil Ilkiv am Pult der Norddeutschen Philharmonie Rostock erwartet. Aber auch Sängerinnen und Sänger des international besetzten Musiktheaterensembles, des Opernchores und der Singakademie Rostock sowie die Tanzcompagnie des Volkstheaters sind beteiligt an der ambitionierten Veranstaltung, die den Bogen spannt von klassisch-romantischer Musik über zeitgenössischen Tanz bis hin zu Liedern aus verschiedenen Ländern.

Die Einnahmen des Benefizkonzertes kommen über das Deutsch-Ukrainische Kulturzentrum Rostock und den Flüchtlingsrat MV den Menschen in und aus der Ukraine zugute.

Dabei entscheiden die Besucher:innen mit dem Kartenkauf, welchen Beitrag sie leisten wollen: 15, 30 oder 50 Euro. Der Preis ist nicht an eine Platzkategorie gebunden. Spendenquittungen können ausgestellt werden.

TERMIN:

„Konzert für den Frieden“, Ostermontag, 18. April, 18 Uhr, Großes Haus

Zurück auf der Bühne: Lola Blau

In seinen so tragischen wie komödiantischen Kabarett-songs schildert Allroundgenie Georg Kreisler die Lebensstationen der jüdischen Sängerin Lola Blau: von der Emigration in die USA bis zur Rückkehr nach Wien. Dabei erzählt er mit Sprachwitz und Melancholie von den Niederungen des Showbusiness, von der Liebe und den absurden Auswüchsen des Antisemitismus.

Ab 8. April ist Schauspieler Katharina Paul wieder in „Heute Abend: Lola Blau“ auf der Bühne der Kleinen Komödie zu erleben; am Klavier wird sie begleitet von John R. Carlson.

WIEDERAUFNAHME

„Heute Abend: Lola Blau“, 8. April, 20 Uhr, Kleine Komödie Warnemünde

Von Klinge zu Klinge

Die Proben zu „MERLIN ODER DAS WÜSTE LAND“ haben begonnen – auf die Bühne kommt das Stück im Oktober

VON FREDERIKE SCHIRRA

Oberarm, Brust, Flanke, Bauch – oben, unten, unten“, ruft Philipp Seidler den Schauspielern Bastian Inglin und Luis Quintana zu, während metallisches Klirren die Probebühne erfüllt. Am Rand steht Bernd Färber und beobachtet das Geschehen – gleich ist auch er an der Reihe. Die Proben für „Merlin oder das wüste Land“ sind in vollem Gange. Derzeit steht Schwertkampf auf dem Plan.

Schaut man in den Text von Tankred Dorst und Ursula Ehler, erklärt sich schnell, warum bei dieser Inszenierung die Klängen gekreuzt werden müssen. Schließlich handelt die Geschichte ja vom legendären König Artus, dem sagenumwobenen Schwert Excalibur, den Ritters der Tafelrunde und Zauberer Merlin. Das aus der mittelalterlichen Legende entwickelte Theaterstück wurde 1981 uraufgeführt und seitdem ist der Text über die utopischen Hoffnungen der Menschen und ihren Untergang vielfach inszeniert worden.

Nun kommt Dorsts „Merlin“ nach Rostock. In Zusammenarbeit der Sparten Schauspiel, Musik- und Tanztheater sowie der Norddeutschen Philharmonie Rostock soll für die Zuschauer:innen ein außergewöhnliches Bühnenerlebnis entstehen. Regisseur Daniel Pfluger kombiniert den Text



Die Waffen, die Luis Quintana und Philipp Seidler hier schwingen, nennt man auch „Anderthalbhänder“.

Foto: Dorit Gätjen

mit Musik von Henry Purcell, u.a. aus dessen Semi-Oper „King Arthur“.

In diesem Spannungsfeld aus barocker Musik und Dorsts Theatertext entwickelt sich eine Vielzahl ungewöhnlicher sängerischer und tänzerischer Elemente, unter denen die Kampfchoreografie sicher ein Highlight ist. Das Schwert Excalibur ist der Ausgangspunkt der Sage und das Kampfge-

schehen spielt eine wichtige Rolle im Stück: „Einerseits erfordert es die Geschichte historisch. Wir haben uns aber auch bewusst gegen andere Kampfstile entschieden, weil ich die Brutalität und die ehrliche Verausgabung, die durch den Schwertkampf entsteht, sehr interessant finde“, so Daniel Pfluger.

Damit es auf der Bühne aber nicht zu einem echten

Blutbad kommt, werden spezielle Schaukampfschwerter verwendet. Diese sind aus hochwertigen Stählen geschmiedet, sehr stabil und schwerer als die mittelalterlichen Waffen, wie Schwertkampftainer Philipp Seidler erklärt. Der wichtigste Unterschied zu einem „normalen Schwert“ ist jedoch die stumpfe Klinge. Schnitt- und Stichverletzungen stellen also keine Gefahr dar.

Trotz allem kann man sich mit der harten und schweren Waffe verletzen – nur ein gutes Training schützt davor. Seidler achtet daher darauf, dass die Darsteller grundlegende Kampftechniken kennen, wissen, wie sie die Schläge auszuführen haben und wie eine passende Abwehr gesetzt werden muss. Sollte der Partner oder die Partnerin nicht rechtzeitig reagieren, muss man in der

Lage sein, den Schlag zur Not abzubremsen. Erst auf dieser Grundlage entsteht die Kampfchoreografie, also eine festgelegte Abfolge der Angriffe und Paraden. Wichtig dabei seien auch große Bewegungen, um den Kampf für das Publikum wirksam zu inszenieren, betont der Trainer.

Der Brandenburger lernte den Umgang mit Schauwaffen von seinem Vater, wie Seidler ebenfalls Schauspieler. Vor dem Studium wurde der 30-Jährige zudem von einem Fechttrainer ausgebildet und unterrichtet selbst. Neben seinen eigenen Engagements choreografiert er Kämpfe und trainiert Schauspieler:innen. Er weiß also, worauf es ankommt: „Es gibt einfache Regeln, auf die man sich einigt und dabei muss man seinem Gegenüber vertrauen können. So lassen sich Unfälle vermeiden, sollte man einmal die Choreografie vergessen haben.“

Das Training ist eine schweißtreibende Angelegenheit, wiegen die handgeschmiedeten Schaukampfschwerter doch zwischen zwei und vier Kilo. Ein wenig Zeit bleibt Bastian Inglin, Bernd Färber und Luis Quintana noch, um Technik und Choreografie zu verfeinern. Die Proben laufen bis Ende April und im Oktober kommt das Stück auf die Bühne des Großen Hauses.

TERMIN:

Premiere „Merlin oder Das wüste Land“, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Großes Haus

Der Grandseigneur des Klaviers

Der Brahms-Spezialist Gerhard Oppitz gastiert beim Philharmonischen April-Konzert

Mit Gerhard Oppitz, dem „Grandseigneur“ des Klaviers, konzertiert beim 8. Philharmonischen Konzert einer der weltgewandtesten und berühmtesten Pianisten Deutschlands, der nicht nur für seine hervorragenden Interpretationen des gesamten Brahms-Werkes bekannt ist, sondern auch mit vollständigen Klavierzyklen von Schubert, Beethoven und Mozart sowie zahlreichen zeitgenössischen Werken die Musikwelt bereichert.

Als Oppitz mit nur 24 Jahren als erster Deutscher überhaupt den Arthur Rubinstein Wettbewerb in Tel Aviv gewinnt, ist das nur der Anfang einer legendären internationalen Karriere, die immer wieder Meilensteine setzt. 1981 wird er als Klavierprofessor an die HMT München berufen – als jüngster Professor dieser Hochschule jemals!

Oppitz' Karriere steht immer wieder im Zeichen vor allem eines Komponisten: Johannes Brahms. So wird der Pianist 2009 mit dem Brahms-Preis der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein ausgezeichnet. 2014 erhält er den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst verliehen: die höchste Auszeichnung des Freistaates Bayern. Diesen Orden hat Ende des 19. Jahrhunderts niemand geringeres als der norddeutsche Komponist Johannes Brahms selbst verliehen bekommen.

Es ist tatsächlich nicht das erste Mal, dass Gerhard Oppitz Rostock einen Besuch



Seit mehr als 50 Jahren auf den Konzertpodien zu Hause: der Pianist Gerhard Oppitz.

Foto: Hans Dieter Goehre

abstattet. 2003 weihte er – nicht zufällig mit Johannes Brahms' 1. Klavierkonzert – den neuen Steinway-Konzertflügel ein, den er zuvor für das Volkstheater in Hamburg ausgesucht hat und der seitdem bei allen Klavierkonzerten im Großen Haus zum Klingen gebracht wird.

Insgesamt konzertierte Oppitz bisher bei vier Philharmonischen Konzerten mit dem Rostocker Orchester als Solist mit Werken natürlich von Brahms, aber auch von Beethoven, Chopin und Liszt.

Jetzt wird er mit dem einzigen Klavierkonzert des relativ unbekannteren, aber hochkomplexen Komponisten

und Mystikers Alexander Skrjabin ein bisher in Rostock weitestgehend unberührtes Terrain betreten. Für den Pianisten ist es nicht die erste Begegnung mit Skrjabin: „Die Begeisterung für Skrjabin und seine Musik geht zurück bis in meine Jugendzeit, als ich seine Werke in Interpretationen großartiger Künstler kennenlernen durfte. Die Entwicklung seiner Klangsprache vom spätromantischen Duktus hin zu futuristisch-surreal wirkenden Höhenflügen fasziniert mich bis heute (...)\", sagte er 2019 in einem Interview. Bereits vor 28 Jahren hat Oppitz Skrjabins Klavierkonzert zusammen mit Dmitri Kitajenko und dem Radio-Symphonieorchester Frankfurt eingespielt.

Beim 8. Philharmonischen Konzert, geleitet von Chefdirigent Marcus Bosch, steht neben dem Skrjabin-Konzert Brahms' „Tragische Ouvertüre“ auf dem Programm – anlässlich des Projektes „Rostock BRAHMST!“. Nach der Pause erklingt Jean Sibelius' romantische Symphonie Nr. 2 – die populärste des finnischen Komponisten.

Deutschlandfunk Kultur wird das Konzert aufnehmen. Am Sonntag, 24. April, um 20:03 Uhr kann man sich das gesamte Programm noch einmal nachträglich anhören – im Radio.

Lilith Michaelis

TERMIN:

8. Philharmonisches Konzert „Grandseigneur“, 10. Mai, 18 Uhr, 11. + 12. Mai, 19.30 Uhr, Großes Haus

Da kann ja jede:r mitreden

Das Volkstheater und Kommune Inklusiv Rostock gehen eine Kooperation ein

Gemeinsam mit ihrer Assistentin Milla heißt Marie Schünemann zwei Gäste zur Premiere von „Die Marquise von O.“ im Ateliertheater willkommen. Die Theaterpädagogin hat schon für verschiedene Theater- und Bildungsinstitutionen gearbeitet und jetzt im Rahmen einer Projektarbeit am Volkstheater begonnen. „Wenn man mit Assistenzhund einen geeigneten Arbeitgeber finden will, ist das nicht leicht“, so Schünemann. „Da gibt es einige Hürden, die es zu überwinden gilt.“

In ihrer Einarbeitungsphase hat sie die verschiedenen Abteilungen besucht. „Alle Kolleg:innen waren interessiert daran, dass es mir mit allem gut geht und ihr auch“, sagt sie und zeigt auf ihre Assistentin, „aber ohne übergreifend zu werden. Und das habe ich als Stärke dieses Hauses empfunden.“

Die Theaterpädagogin hat nun fürs Volkstheater mehrere Veranstaltungen entworfen, die einen Dialog zum Thema Inklusion in Gang setzen. Mit Anja Schulz und Erik Ortlieb von „Kommune Inklusiv Rostock“ hat sie sich für dieses Vorhaben kompetente Unterstützung geholt. Den Premierenabend haben sie für ein vertieftes Gespräch genutzt und planen eine enge Zusammenarbeit.

Und das ist das Vorhaben: Unter dem Titel „Da kann ja jede:r mitreden!“ la-



Erik Ortlieb, Marie Schünemann und Anja Schulz.

den sie gemeinsam die Bürger:innen der Stadt zu zwei moderierten Gesprächsrunden auf der Onlineplattform Zoom ein, um Erfahrungen und Ideen aus der Stadt zu sammeln, mit denen das Theater inklusiver gestaltet werden kann. Nicht nur wer konkrete Ideen hat, ist herzlich eingeladen. „Kommune Inklusiv Rostock“ und das Volkstheater suchen auch nach Beschreibungen von Hürden, mit denen Besucher:innen umgehen müssen oder die sie am Besuch hindern und wollen daraus

Ideen entwickeln. Denn Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten sind auch mit unterschiedlichen Barrieren konfrontiert, von denen ihre Mitmenschen oft gar nicht wissen.

Die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden werden dann bei einer anschließenden Veranstaltung im Juni der Geschäftsführung des Volkstheaters und der interessierten Rostocker Öffentlichkeit präsentiert. „Wir wissen, dass es ganz viel Gebäudebedingungen gibt, das wir bis zum Neubau leider nicht mehr ändern können“, sagt Marie Schünemann, „aber auch in Bezug auf das neue Theater interessieren uns Erfahrungswelten, die wir noch nicht kennen.“

Verena Katz

TERMINE:

„Da kann ja jede:r mitreden!“, 13. April + 10. Mai, 18 Uhr, Onlineplattform Zoom Anmeldung an: marie-luise.schuenemann@rostock.de



Vierbeiner sind am Volkstheater nicht zugelassen; eine Ausnahme besteht für Assistenzhunde. Fotos (2): Ophrys Pripmed

IMPRESSUM – THEATERZEITUNG

Herausgeber: Ostsee-Zeitung GmbH & Co KG

Redaktion: Thorsten Czarkowski thorsten.czarkowski@ostsee-zeitung.de

Produktion: Anne Bonitz, Susanne Tietze

Anzeigenverkauf: anzeigen.rostock@ostsee-zeitung.de

Die Theaterzeitung erscheint monatlich mit einer Auflage von 62.400 Exemplaren. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1.1.2019.

APRIL	GROSSES HAUS	KLEINE KOMÖDIE WARNEMÜNDE	ANDERE SPIELSTÄTTEN
01 FR	19.30 Uhr S DER KIRSCHGARTEN Schauspiel von Anton Tschechow		20 Uhr / Ateliertheater O FRANKENSTEIN Schauspiel nach Mary Shelley / Theatergruppe Spieltrieb
02 SA	PREMIERE 19.30 Uhr M EUGEN ONEGIN Lyrische Szenen von Peter Tschaikowsky / Libretto nach Alexander Puschkina / Reduzierte Kammerfassung von Pjotr Klimov / In russischer Sprache mit deutschen Übertiteln / Opernführer live: 19 Uhr / Kleines Foyer	Heute Abend: Lola Blau.	
03 SO	14 + 17 Uhr GS DER TRAUMZAUBERBAUM: DAS GEBURTSTAGSFEST Ein Familienmusical von Monika Ehrhardt und Reinhard Lakomy / Mit dem Reinhard Lakomy-Ensemble		17 Uhr / hmt Rostock, Katharinensaal K PREISTRÄGERKONZERT DES SPERGER-WETTBEWERBS Internationaler J. M. Sperger Wettbewerb für Kontrabass 2022 der Internationalen J. M. Sperger Gesellschaft / Mit anschließender Preisverleihung
04 MO	TICKETS: 0381.3814700 WWW.VOLKSTHEATER-ROSTOCK.DE		18 Uhr / Ateliertheater S DIE MARQUISE VON O. Schauspiel nach der Novelle von Heinrich von Kleist
05 DI		17.30 + 20 Uhr GS LI.WU. IN WARNEMÜNDE: WALCHENSEE FOREVER Filmvorstellungen in der Kleinen Komödie / ro-cine e. V.	9 + 11 Uhr / Ateliertheater P GS PUPPENATELIER: DORNROSCHEN Aus der Schlossküche erzählt / Musiktheater Cammin / Ab 4 Jahren
06 MI	10 + 19.30 Uhr S JUGEND OHNE GOTT Schauspiel nach Ödön von Horváth	10. April / 11 Uhr / Kunsthalle Rostock, Schaudepot K MUSIK AM HERD Der Sonntagstalk in der Kunsthalle mit Marcus Bosch / Anmeldung: 0381-381 7008 oder veranstaltungen.kunsthalle@rostock.de	
07 DO	20 Uhr GS MONCHI: NIEMALS SATT Lesung „Niemals satt - Über den Hunger aufs Leben und 182 Kilo auf der Waage“		20 Uhr / Ateliertheater S DER TRAUM EINES LÄCHERLICHEN MENSCHEN Theaterabend nach der Erzählung von Fjodor M. Dostojewski / Mit anschließendem Theatergespräch
08 FR	20 Uhr GS MONCHI: NIEMALS SATT Lesung „Niemals satt - Über den Hunger aufs Leben und 182 Kilo auf der Waage“	WIEDERAUFNAHME 20 Uhr S LOLA BLAU Musical für eine Darstellerin von Georg Kreisler	20 Uhr / Ateliertheater S DER TRAUM EINES LÄCHERLICHEN MENSCHEN Theaterabend nach der Erzählung von Fjodor M. Dostojewski / Mit anschließendem Theatergespräch
09 SA	19.30 Uhr M EUGEN ONEGIN Lyrische Szenen von Peter Tschaikowsky / Libretto nach Alexander Puschkina / Reduzierte Kammerfassung von Pjotr Klimov / In russischer Sprache mit deutschen Übertiteln / Opernführer live: 19 Uhr / Kleines Foyer	20 Uhr S LOLA BLAU Musical für eine Darstellerin von Georg Kreisler	20 Uhr / Ateliertheater S DIE MARQUISE VON O. Schauspiel nach der Novelle von Heinrich von Kleist
10 SO	17.30 Uhr / Ateliertheater K KONZERTEINFÜHRUNG 18 Uhr K 8. PHILHARMONISCHES KONZERT: GRANDSEIGNEUR Johannes Brahms, Alexander Skrjabin und Jean Sibelius / Gerhard Oppitz, Klavier / Leitung: Marcus Bosch		20 Uhr / Ateliertheater S DIE MARQUISE VON O. Schauspiel nach der Novelle von Heinrich von Kleist
11 MO	19 Uhr / Ateliertheater K KONZERTEINFÜHRUNG 19.30 Uhr K 8. PHILHARMONISCHES KONZERT: GRANDSEIGNEUR Johannes Brahms, Alexander Skrjabin und Jean Sibelius / Gerhard Oppitz, Klavier / Leitung: Marcus Bosch	Jugend ohne Gott. Fotos (3): Dorit Gätjen	
12 DI	19 Uhr / Ateliertheater K KONZERTEINFÜHRUNG 19.30 Uhr K 8. PHILHARMONISCHES KONZERT: GRANDSEIGNEUR Johannes Brahms, Alexander Skrjabin und Jean Sibelius / Gerhard Oppitz, Klavier / Leitung: Marcus Bosch	14. April / 20 Uhr / Kleine Komödie Warnemünde S HEUTE ABEND: LOLA BLAU Musical für eine Darstellerin von Georg Kreisler	Die Marquise von O.
15 FR			20 Uhr / Ateliertheater S DER TRAUM EINES LÄCHERLICHEN MENSCHEN Theaterabend nach der Erzählung von Fjodor M. Dostojewski / Mit anschließendem Theatergespräch
16 SA	19.30 Uhr GS LES BUMMS BOYS Pop'n'Roll im Volkstheater / In Kooperation mit M.A.U. Club Rostock	20 Uhr S ALTE LIEBE Nach dem Roman von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder	PREMIERE 20 Uhr / Ateliertheater O GERMAN REMMIDEMMI Eine Stückentwicklung der Offenen Bühne / Kooperationsprojekt des Volkstheaters Rostock mit der Theatergruppe Freigeister
17 SO	18 Uhr S DER KIRSCHGARTEN Schauspiel von Anton Tschechow	18 Uhr S ALTE LIEBE Nach dem Roman von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder	18 Uhr / Ateliertheater O GERMAN REMMIDEMMI Eine Stückentwicklung der Offenen Bühne / Kooperationsprojekt des Volkstheaters Rostock mit der Theatergruppe Freigeister
19 DI			18 Uhr / Ateliertheater O FRANKENSTEIN Schauspiel nach Mary Shelley / Theatergruppe Spieltrieb
21 DO	18. April / 18 Uhr / Großes Haus KONZERT FÜR DEN FRIEDEN Benefizveranstaltung zur Unterstützung der Opfer des Krieges in der Ukraine	20 Uhr GS EDITH - CHANSONS FÜR DIE EWIGKEIT Ein Geschichtenkonzert mit Jaqueline Boulanger	Online PREMIERE 13. April / 18 Uhr / Homepage +Facebook S DER SONNTAG IN NEUSTADT Aus: „Franziska Linkerhand“ von Brigitte Reimann / Filmische Lesung mit Dominique Devenport
22 FR		20 Uhr GS EDITH - CHANSONS FÜR DIE EWIGKEIT Ein Geschichtenkonzert mit Jaqueline Boulanger	
23 SA	19.30 Uhr GS THOMAS RÜHMANN & BAND: RICHTIGE LIEDER	20 Uhr S ALTE LIEBE Nach dem Roman von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder	20 Uhr / Ateliertheater O GERMAN REMMIDEMMI Eine Stückentwicklung der Offenen Bühne / Kooperationsprojekt des Volkstheaters Rostock mit der Theatergruppe Freigeister
24 SO	15 Uhr M EUGEN ONEGIN Lyrische Szenen von Peter Tschaikowsky / Libretto nach Alexander Puschkina / Reduzierte Kammerfassung von Pjotr Klimov / In russischer Sprache mit deutschen Übertiteln / Opernführer live: 19 Uhr / Kleines Foyer	18 Uhr S ALTE LIEBE Nach dem Roman von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder	18 Uhr / Ateliertheater S DER TRAUM EINES LÄCHERLICHEN MENSCHEN Theaterabend nach der Erzählung von Fjodor M. Dostojewski / Mit anschließendem Theatergespräch
25 MO	Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch über die aktuell geltenden CORONA-REGELN: www.volkstheater-rostock.de/service		18 Uhr / Barocksaal K 3. KAMMERKONZERT / FREI ABER EINSAM Schubert, Schostakowitsch, Brahms / Mit dem Morgenstern Quartett
26 DI			9 + 11 Uhr / Ateliertheater P GS PUPPENATELIER: VOM FISCHER UND SEINER FRAU UND KNUT Puppentheater über Unersättlichkeit und die Kunst, „Nein“ zu sagen / Mit Max Howitz
28 DO		20 Uhr S ALTE LIEBE Nach dem Roman von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder	18 Uhr / Ateliertheater O FRANKENSTEIN Schauspiel nach Mary Shelley / Theatergruppe Spieltrieb
30 SA	19.30 Uhr S DER KIRSCHGARTEN Schauspiel von Anton Tschechow	20 Uhr GS DIVEN STERBEN EINSAM (... UND ERST, WENN SIE GUT AUSGELEUCHTET SIND) Theatersolo von Dirk Audehm / Mit Angela Schlabinger	M Musiktheater / S Schauspiel / T Tanztheater / K Konzert / P Puppentheater / O Offene Bühne Theaterclubs / KL für Kinder und Jugendliche / UA Uraufführung / KP Koproduktion / GS Gastspiel / Kartenverkauf an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Theaterkasse: Doberaner Straße 134/135, Tel. 0381.3814700 / Fax: -4701. E-Mail: theaterkasse@rostock.de. Öffnungszeiten: Di. - Fr. 10 - 18 Uhr

Die Deutschen machen Remmidemmi

Premiere der Offenen Bühne

In diesem Jahr heißt die Inszenierung der Offenen Bühne „German Remmidemmi“. Die Offene Bühne – das ist eine Kooperation aller drei Laien-Spielclubs am Volkstheater unter Mitwirkung der Theatergruppe „Freigeister“.

„In jeder Saison setzen wir uns mit einem sozialkritischen Thema auseinander“, erzählt Christof Lange, Leiter der Offenen Bühne. „Beim aktuellen politischen Klima in Deutschland empfind ich eine Introspektive unserer Nation als zeitgemäß und notwendig“.

Wie bei der Offenen Bühne üblich kommen Darsteller:innen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft zusammen und dieses Mal legen sie ihre Sicht auf das Deutsche dar. Nach einer typisch deutschen Eigenart befragt, sagt Lange: „Man kommt an einem Sonntagmorgen mutterseelenallein zu einer roten Ampel und bleibt stehen.“ Aber: „Ich persönlich glaube jedoch nicht sonderlich an positive oder negative Eigenschaften, weder bei Menschen noch bei einer Nation“, argumentiert er. „Ein Urteil dieser Art fällt



Foto: Yannick Hasse

auch das Stück nicht.“ „German Remmidemmi“ soll am 16. April im Ateliertheater Premiere haben. Es wurde in der Vorbereitung stark von Corona beeinflusst. „Da fast 30 Akteure auf der Bühne sind, können wir nicht so miteinander agieren, wie wir es in der Zeit vor Covid getan haben“, erklärt Christof Lange. Die Mitmach-Philosophie der Theaterclubs hat trotzdem Früchte getragen. „Am Anfang der Spielzeit gibt es nur das Oberthema“, erzählt der Spielclub-Chef von der Entstehung. „Der Rest entwickelte sich mit den Darstellern:innen.“ Corona erschwerte einiges: „Viele sind bei der Offenen Bühne, um wahrhaftig miteinander etwas zu erleben und zu gestalten. Wenn dies größtenteils nur online geschieht, hemmt das die Kreativität ungemein.“

Erzählt werden drei Geschichten. Jede wurde vom jeweiligen Club der Offenen Bühne – TheaterJugendclub, Theater der Generationen, TheaterStudierendenclub – mitkonzipiert und mitgeschrieben.

Überraschend: Tendenziell ist die Collage in diesem Jahr leichter und heiterer als gewohnt. „Bei all den Problemen in der Welt ist diese Zerstreuung für die Darsteller:innen bei der Probenarbeit wichtig gewesen“, ist Christof Lange überzeugt. Und das wird sie auch für das Publikum sein, glaubt er: „Die Mitglieder der Theaterclubs trotzten den Umständen und bringen drei sehr unterhaltsame Geschichten auf die Bühne“.

Thorsten Czarkowski

TERMIN: Premiere „German Remmidemmi“, 16. April, 20 Uhr, Ateliertheater

Volkstheater zum Hören und Fern-Sehen

Volkstheater digital: Ein Videozyklus und zwei Podcast-Reihen **NEU AUF DER HOMEPAGE**

VON UTE FISCHER-GRAF

Hier kommt eine gute Nachricht: Das Volkstheater gibt es nun auch to go. „Volkstheater digital“ macht es möglich. Aus der Not der Corona-Spielpause geboren, ist ein Angebot entstanden, das die Lücke zwischen den einzelnen Theater- und Konzertbesuchen schließt. Wann immer man mag, ist ab sofort die Begegnung mit unseren Künstler:innen nur einen Klick weit entfernt: Sie sind als Vorlesende zu erleben, aber auch in der Diskussion mit Gästen und im persönlichen Gespräch hinter der Bühne. Per Stream von der Homepage oder den einschlägigen Portalen kommen so Erlebnisse aus dem Volkstheater auf die Ohren, ins Auto oder zum heimischen Bildschirm.

Kurz geschmackt: „10 Minuten mit ...“

Wer erfahren möchte, welche Künstler:innen ein Holzblasinstrument spielt, das aus Metall ist, und welche Rituale beim Einsingen und Einsprechen herrschen, der ist beim Podcast „10 Minuten mit ...“ richtig. Der „Shortcast“ bietet seit Kurzem einen schnellen Plausch zwischen Tür und Angel im Garderobentrakt des Theaters und lockt die Künstler:innen mit witzigen Entweder-Oder-Fragen aus der Reserve. Zwanzig Gesprächspartner:innen aller vier Sparten stellen sich den Fragen unserer beiden Interviewerinnen Ophrys Prim-



Einige Gesichter der Filmessays: Brigitte Reimann, Dominique Devenport, Franz Fühmann, Steffen Schreier, Katja Oskamp und Katharina Paul. (v.l.o. nach r. u.)

Fotos: Lydia Goguel (Literaturzentrum Neubrandenburg), Mirco Dalchow, Bundesarchiv, Paula Winkler, Dorit Gätjen

piet und Anna Alers. Geplant haben die beiden, die Reihe anschließend mit zwanzig Mitarbeiter:innen des Theaters, die nicht auf, sondern hinter der Bühne stehen, weiterzuführen.

Der Klassiker: „#Wie war's?“

Bereits zu Beginn der Spielzeit 2021/22 ging die Podcast-Reihe „#Wie war's?“ an den Start. Denn nichts ist für Theaterfreund:innen interessanter als Premiererichte,

mal abgesehen vom Premierenbesuch selbst. In diesem Zyklus diskutieren Rostocke:innen und Rostocker ihre Theatereindrücke mit beteiligten Künstler:innen. Es geht in diesen Gesprächen nicht um Kunstkritik, sondern darum, was die jeweilige Auf-führung mit dem Leben zu tun hat – speziell mit dem des Gastes. Im Dialog waren bereits Landtagsabgeordnete Eva-Maria Kröger mit der Sopranistin Lena Langenbacher über „Die Hochzeit des

Figaro“ und der Bürger-schaftsabgeordnete Christoph Eisfeld mit der Schauspielerin Fanny Holzer über „Die Politikerinnen/Frauen im Parlament“. Dann ging es leider erst einmal nicht weiter – ohne Premieren kein „#Wie war's?“. Doch nun kommt diese Podcast-Reihe zurück und eine weitere Folge ist abrufbar: li.wu.-Chefin Anne Kellner im Gespräch mit Schauspieler Luis Quintana zur Neuinszenierung „Der Kirschgarten“ von Anton

Tschechow. Moderiert wird die Reihe von Nenad Šmigoc.

Filmessays aus dem Volkstheater

„Das Internet bietet so viele Möglichkeiten, virtuelle Bühnen zu entwerfen, dass es bei der Entwicklung von Formaten auch darum geht, Dinge auszuschließen, sich einzuschränken. Unter anderem die technischen Vorgaben der Volkstheater-Homepage waren für mich letztlich ein guter Ausgangspunkt für die

Entwicklung unserer kurzen filmischen Lesungen“, sagt Dramaturgin Verena Katz. Sie hat gemeinsam mit Ophrys Primpiet eine Filmessay-Reihe entwickelt – ab April am Start mit dem Zyklus „Stadt/Theater“. In drei kurzen filmischen Lesungen interpretieren Schauspieler:innen Ausschnitte bedeutender Texte der deutschen Nachkriegs- bzw. Gegenwartsliteratur, die von Theaterbildern begleitet werden. Die so entstandenen Literaturinterpretationen feiern nun monatlich Premiere auf der Homepage. Den Anfang macht am 13. April Dominique Devenport mit einem Ausschnitt aus „Franziska Linkerhand“ von Brigitte Reimann.

Weitere digitale Events entstanden und entstehen immer wieder in Kooperation mit unterschiedlichsten Partnern im Livestream – zuletzt das Rostocker Song Festival, das auf dem YouTube-Kanal von Kulturwerk MV noch zu erleben ist: <https://youtube.be/1EksFaM8ni8>.

Volkstheater digital – Termine:

„10 Minuten mit ...“, alle Folgen unter: www.volkstheater-rostock.de/volkstheaterdigital/10-minuten-mit-...#Wie-war's? Der Kirschgarten“, ab sofort auf: www.volkstheater-rostock.de/volkstheaterdigital/wie-wars/ Filmessay „Stadt/Theater“: Premiere „Der Sonntag in Neustadt“ aus: „Franziska Linkerhand“ von Brigitte Reimann, 13. April, 18 Uhr, www.volkstheater-rostock.de/volkstheaterdigital/stadttheater

Neue Impressionen naschen

Stephan „Stüben“ Engelstädter von den Les Bummms Boys im Gespräch

Dies hat es noch nie gegeben: Das Publikum sitzt! Wer als Straßenmusik-Band angefangen hat und bei allen Auftritten im Wesentlichen ein Ziel verfolgt, nämlich die Leute zum Tanzen zu bringen, der beschreitet echtes Neuland, wenn er im Theater statt im Club auftritt.

Die „Les Bummms Boys“ wollen es wissen: Am 16. April planen sie, im Großen Haus des Volkstheaters die Reihen zu füllen und ein Publikum mitzureißen, das es sich in roten Plüschsesseln bequem gemacht hat. „Wir haben früher bereits auf kleineren Theaterbühnen gestanden, aber da waren wir als Musiker eingebaut in ein Programm. Jetzt müssen wir eigenständig zwei Stunden füllen und das ist schon etwas anderes“, sagt Stephan Engelstädter, Sänger und Gitarrist und vor allem Texter der Bummms Boys. Er und seine Jungs haben einen Heidenrespekt vor der selbst gestellten Aufgabe, aber eben auch Lust darauf: „Man muss ein paar andere Impressionen geben, die das Publikum naschen kann, damit es ein schönes Erlebnis wird. Ich persönlich finde es auch sehr cool, wenn dadurch mehr Aufmerksamkeit auf den Texten liegt“, sagt der Musiker.

Für den Auftritt im Theater – den ersten in einem geschlossenen Raum seit zwei Jahren – hat sich die Band einige Gäste eingeladen: eine Harfenistin und Verstärkung für die Bläser. Auch neue

Songs werden gespielt und natürlich Nummern aus dem Album, das im vergangenen August herauskam und live erst einmal zu hören war.

Seit 15 Jahren hält die Band zusammen, im Dezember wurde Jubiläum gefeiert. Und seit zehn Jahren sind Powi, Tom, Erik, Stephan und Felix als hauptberufliche Musiker unterwegs. Corona hat ihre wirtschaftliche und künstlerische Existenz schwer erschüttert, aber anscheinend gehen haben sie nicht gedacht: „Es ist eine Ehe, in guten wie in schlechten Zeiten, nichts anderes. Da wird geheult, da wird gelacht, da wird sich gekracht und versöhnt. Aber am Ende ist es immer eine Gemeinschaft“, erzählt Stephan.

Nun ist Corona noch nicht ganz vorbei und eine völlig andere Katastrophe erschüttert das Leben. Mit dem Krieg in der Ukraine stellt sich die

Frage nach dem Wie und Warum der Gigs neu. „Ich hab zwei neue Songs geschrieben, weil mich das Geschehen sehr beschäftigt hat. Ich drücke da nicht auf die Tränenrinne, es ist einfach eine Beschreibung der Gefühle“, sagt der Texter. Zu all dem Spaß und der Unterhaltung, für die die Band stehe und die wir alle ja auch weiterhin bräuchten, sei etwas hinzugekommen, neue Themen, eine neue Ernsthaftigkeit. „Am Ende ist es natürlich Pop. Aber wenn du halt politisch wirst, dann kann man nicht nur Popmusik dazu sagen, sondern dann ist auch ein bisschen der Punk drin“, verkündet der Bandsprecher. Und getanz't darf auch werden. Ute Fischer-Graf

TERMIN: Les Bummms Boys, 16. April, 19.30 Uhr, Großes Haus
Tickets: www.mauclub.de



Ein Auftritt im Theater braucht besondere Ideen: Les Bummms Boys.

Foto: Annes Fotografie

Rockband trifft Dichtkunst

Schauspieler und Musiker Thomas Rühmann zu Gast im Volkstheater

Zum dritten Mal gastiert Thomas Rühmann im April mit seiner Band im Großen Haus. Bekannt ist der Schauspieler vor allem als Serien-darsteller. Doch ebenso intensiv widmet er sich dem Theater, betreibt mit dem „Theater am Rand“ eine eigene Bühne und gibt mit seinen vier Musikerkollegen regelmäßig Konzerte zwischen Indierock und Singer-Songwriter.

Herr Rühmann, wie geht es Ihnen in diesen Tagen?

Thomas Rühmann: Nicht gut. Ich schlafe schlecht, ich träume schlecht. Es arbeitet in einem. Wir schließen unsere Konzerte jetzt mit einem Text von Günter Eich. Er heißt „Wacht auf!“ und endet: „Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind, weil mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird. Tut das Unnütze. Singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet. Seid un-bequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“

Es ist ja typisch für Ihre Auftritte, dass Sie Texte von Dichter:innen performen ...

Ich bin ein bisschen geschlagen damit, dass es bei mir immer eine Art Botschaft oder so etwas geben muss. Nicht, dass sie vordergründig politisch oder moralisch daherkommt, da ist man ja schnell verstümmt. Aber ich kann nichts singen, was nichts bedeutet. Und es ist, glaube ich, etwas Besonderes, dass wir das Musikali-



Thomas Rühmann ist auch ehrenamtlicher Botschafter für die Mitteldeutsche Kinderkrebshilfe.

Foto: Rudolf Wernick

sche verbinden mit toller Dichtung.

Seit Jahrzehnten sind Sie einem breiten Fernsehpublikum als Dr. Heilmann von der „Sachsenklinik“ bekannt. Sie besitzen aber mindestens zwei weitere künstlerische Leben – als Theatermann und als Musiker. Wie funktioniert das in Ihren Konzerten?

Die Leute wissen nicht, was sie erwartet. Sie kennen mich vom Bildschirm und nur in dieser Figur. Dann legen wir los und im Saal: „Grummel, grummel. Was ist denn das hier?“ Man sieht es in den Gesichtern. Dann dauert es zwei, drei, vier Titel und der Saal weiß, das hier hat mit dem Kerl im Fernsehen nichts zu tun. Es ist einfach ein anderer, eine andere Seite der Medaille. Und wir kriegen die Leute immer! In Rostock ist diese „andere Seite“ übrigens mittlerweile gut bekannt, viele Menschen kommen deswegen.

Nach den „Falschen Liedern“ in den vergangenen Jahren sind es nun „Richtige Lieder“, mit denen Sie und die Band auftreten. Was ist der Unterschied?

„Falsche Lieder“ sind solche, die es schon gibt, die mich berührt haben und zu denen ich Texte von deutschen Dichter:innen gesucht habe. Es ist ziemlich verblüffend, meistens hat es genau gepasst. Jetzt sind wir dazu übergegangen, selber die Musik zu machen. Ich bin kein Dichter. Das ist mir nicht gegeben. Ich kann gute Melodien erfinden, aber das andere kann ich nicht. Wenn ich aber einen guten Text bekomme, von Hans-Eckart Wenzel oder Jörn Brummer oder André Schinkel, dann setzen die Band und ich uns dran und erfinden die Musik dazu. Das sind dann „Richtige Lieder“.

TERMIN: Thomas Rühmann & Band „Richtige Lieder“, 23. April, 19.30 Uhr, Großes Haus